

Schwerpunkt:

Monica Büttner: Gewalt und Gewaltprävention - Der aktuelle Forschungsstand

Manfred Jöbgen: Gewalt ist Teil der Realität. Gegen eine Tabuisierung von Aggressionen in der Heimerziehung

Sabine Hering: Kriegsschauplatz: das traute Heim

Ulrike C. Wasmuth: win-win oder lose-lose? Konfliktregelungsstrategien in der polizeilichen Aus- und Fortbildung

Siegfried Mrochen: Was passiert in sechzig Sekunden? Strategiekonzepte zur Analyse und Prävention von Gewaltepisoden

Hans Peter Ginsberg, Axel Hauffe, Helmut Pflaum: Bevor etwas geschieht...! Erfahrungen aus der Arbeit der Polizei"

Raimund Klauser: Gewalt in den Medien - und Prävention? (Rezensionen)

Beiträge:

Dieter Oelschlegel: Vernetzung im Gemeinwesen

Willibald Reschka: Straffällige Jugendliche - wohin? Zur Praxis von Arbeitsweisungen nach § 10 JGG

Norbert Höpfner: Die Strukturlogik des Apfelverzehr und ihre Konsequenzen für die Professionalisierung der Sozialen Arbeit

Ralf Oberste-Ufer, Norbert Schwarte: Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der sozialen Rehabilitation von Menschen mit geistiger Behinderung

Aus Studium und Praxis:

Martin Schwieger: Soziantutorien - Überversorgung oder existenzielle Notwendigkeit? Das Mosell des Siegener Studiengangs AES

Siegfried Heppner: Der Anfang von etwas Neuem - das Jugendbildungswerk des Landkreises Marburg-Biedenkopf

Iris Rauscher, Michaela Wetter: Integrationspädagogik: Die Entwicklung eines Anforderungsprofils für SozialpädagogInnen

Editorial:

Zu diesem Heft

„who's gonna take him
away his licence to kill?“
(Bob Dylan)

Was tun mit der Gewalt? Schwierige Frage, wenn schon die Definition schwerfällt, was Gewalt eigentlich ist: es ist keine Handlung, kein Zustand, keine Eigenschaft. Am ehesten ist es noch ein Phänomen. Aber was in aller Welt ist denn ein Phänomen?

Damit geht es also schon los. Und dann geht es weiter mit der Diskussion über die Frage, ob Gewalt eine Naturkonstante oder etwas Eliminierbares und auch sinnvoller Weise zu Eliminierendes sei. Hierüber gibt es geteilte Meinungen - auch in diesem Heft: diejenigen, die sagen, Gewalt werde es immer geben, plädieren dafür, einen adäquaten Umgang damit selbst zu erlernen und andere zu lehren. Die anderen, die Gewalt geächtet und aus der Welt geschafft sehen wollen, suchen nach Verbündeten, die mit ihnen zumindest gegen die öffentliche Duldung von Gewalt auftreten und die gegen die Vergabe von „Lizenzen zum Töten“ protestieren.

Vor dem Hintergrund dieser Kontroverse ist es beruhigend, daß es inzwischen zumindest einige verlässliche Wege gibt, Gewaltanwendung vorzubeugen, also wirksame Prävention zu praktizieren. Darum müht sich mit einigem Erfolg die Polizei. Und auch die 'friedliche Nutzung' von Deeskalationsmaßnahmen in Konfliktsituationen gehört mittlerweile zum Ausbildungsprogramm der „Freunde und Helfer“.

Im Curriculum der Ausbildung zu sozialen Berufen finden wir die Einübung solcher Deeskalationsmöglichkeiten bisher leider nur in Ausnahmefällen. Aber das kann sich ja noch ändern.

Vielleicht noch eine letzte Anmerkung zum Einstieg in das Thema: Da Gewalt bei uns in letzter Zeit vornehmlich in Zusammenhang mit der Forderung nach weiblicher Sicherheit und Unversehrtheit diskutiert worden ist, meinte ein Kollege bei der Hefplanung skeptisch, die Nummer würde ein verdeckter „Frauenswerpunkt“. Wenn wir aber genauer betrachten, von wem Gewalt ausgeht und wen sie auch in der Mehrheit der Fälle trifft, bleibt eigentlich nur die Schlussfolgerung, daß Gewalt ein ganz offensichtliches und offenes Männerthema ist.

Aber es geht in diesem Heft natürlich nicht nur um Gewalt, auch nicht nur um diesbezügliche Vorbeugungsmaßnahmen, sondern - wie immer - um eine Vielzahl von Themen, die den Schwerpunkt ergänzen. U.a. gibt es in diesem Heft - nicht zur Selbstbespiegelung! - erste Forschungsergebnisse zum Tutorenprogramm des Siegener AES-Studiengangs: was kann eine Hochschule tun, um den StudienanfängerInnen den Einstieg zu erleichtern? Erstmals wird ein Beitrag aus dem Bereich der Bewährungshilfe abgedruckt, der sich mit Arbeitsaufträgen für straffällig gewordene Jugendliche beschäftigt (ebenfalls als Resultat einer empirischen Studie). Um Jugendliche geht es auch in einem weiteren Beitrag: Wie kann Bildungsarbeit für sie unter ländlichen Bedingungen - diesmal am Beispiel des Bundeslandes Hessen - aussehen?

Diese, wie auch die weiteren Beiträge über Qualitätssicherung in der Sozialarbeit (am Beispiel des Behindertenwohnens) und ein weiterer von Dieter Oelschlägel, diesmal über Vernetzung in der Gemeinwesenarbeit, werden hoffentlich auf Interesse stoßen.

Nicht zuletzt handelt diese Ausgabe vom Apfelverzehr, allerdings nicht, um den Schwenk der SI:SO zum Gourmetblatt einzuleiten, sondern um die gemeinhin als fade geltenden Gegenstände der Hermeneutik etwas schmackhafter zu gestalten.

Guten Appetit!

